

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Bernspender: Redaktion Nr. 18 997. Expedition Nr. 18 688. Berlin Nr. 18 628. Teleg. Adr.: Neueste Dresden. Redaktionstelefon in Dresden: 16 98.

Kunden:
Die einzige Zeitung ist für Dresden und Umgebung
10 Pf. für auswärtig 15 Pf. für das Ausland 20 Pf.
Telekosten 5 Pf. Die zweitwöchige Zeitung kostet 150 Pf.
mit Werbeabdruck 20 Pf. Bei Wiederholungen und Doppel-
ausgaben erhält nach Tarif Schriftgegenstände 20 Pf. Angaben
von auswärtigen werden nur gegen Sonderanweisung auf-
genommen, die das Ereignis an bestimmten Tagen und
Orten, wie z. B. Friedens- oder Konferenztagen, auf-
zuordnen. Der Abdruck von bestimmt Tagen und
Ablieferung von Kurzberichten ist unzulässig. Unter Dresden
und auswärtigen Nachrichten sowie ähnlichen Nachrichten
Sprechstellen im In- und Ausland schicken Anzeigen an
Originalarbeiten und Tabellen an.

Bezugsvertrieb:
Im Dresdner Bezirksteil monatlich 60 Pf., vierzehntäglich
100 Pf. frei Haus, durch andre zeitigen Buchhandlungen
monatlich 70 Pf., vierzehntäglich 210 Pf. frei Haus. Mit der
auswärtigen Zeitung „Neueste Nachrichten“ oder „Dresdner
Neueste Blätter“ in 15 Pf. monatlich mehr.
Goldberg in Deutschland und den deutschen Kolonien:
Blaub. A mit „Dresden“ monat. 50 Pf. vierzehntägl. 270 Pf.
B ohne Blatt. Beilage 15 Pf. 230 Pf.
Im Österreich-Ungarn:
Blaub. A mit „Dresden“ monat. 150 Pf. vierzehntägl. 90 Pf.
B ohne Blatt. Beilage 15 Pf.

Die Ereignisse in Italien.

Ein Ministerium Salandra oder Marcora? — Fortdauer der Ausschreitungen gegen Deutsche in England. — Haldane kündigt die allgemeine Wehrpflicht an. — Die neuen Riesenverluste der Engländer an den Dardanellen.

Ein Bericht der Obersten Heeresleitung

Am 16. 4 Uhr nachmittags heute nicht eingetroffen. Da der Beginn des Krieges nicht länger hinaus geschieben werden kann, so will, daß ein amtlicher Bericht später noch angehängt werden sollte, daß das Programm nun in einem Teile der heutigen Ausgabe erscheinen können.

Dresden, 16. Mai.

Redaktion der Dresdner Neuesten Nachrichten.

Die Pöbelherrschaft in England.

Wenn den Engländern auf den europäischen Schlachtfeldern jeder Sieg verlost bleibt, so entstehen sie sich nunmehr an den in England zurückgebliebenen Deutschen. Es sind jedenfalls leichte Siege, die sie über friedliche Bürger erringen. Die Ausschreitungen gegen die Deutschen in den englischen Städten sind immer noch im Waschen begriffen und nehmen einen aufsehenerregenden Charakter an. Die Erörterungen im Unterhaus und die dort abgegebenen Erklärungen sind nicht geziert, den englischen Strafmaßnahmen abzuhelfen; im Gegenteil, sie wirken wie Öl, um neuen Gasogen zu speisen. Aus ihnen wird klar, daß nicht so sehr die Verachtung der „Gallia“ den Pöbelherrschaft verursacht, sondern genügt offenkundlich verbreitete Verachtung über angehängte deutsche Gesetzlichkeit, so der erfolgte Befehl des britischen Kronprinzen Apprecht, alle gehörigen Engländer niederzumachen und die ebenso erfundene Freisprung englischer Gefangener bei Venedig. In den feindlichen Gebüschen werden diese Schwergeschütze schußfähig bereitgestellt und die englischen Verbündeten tun nichts, um sie als schändliche Lügen zu entlarven, sondern lassen sogar ihren eigenen Glauben daran durchsickern.

um die Erringung der Menge zu schützen. Sicherlich wollen sie auf diese Weise die Handhabe für die Bestrafung oder Entfernung sämtlicher Deutschen in England gewinnen. Das belastet die englische „Mutterkultur!“ — Wir erhalten die nachstehenden Telegramme:

* Haag, 16. Mai. Obwohl die englische Regierung völlig Kenntnis hat von der Verhöhnung der durch Zeitungsaufstellungen aufgetretenen Volksklamour gegen die in England ansässigen Deutschen und ironisch verschiedene Hinweise einzelner Blätter, die das Unrecht der Ausschreitungen gegen harmlose Angehörige feindlicher Staaten einsiehen, ist es erneut zu immer allgemeiner verbreiteten Unruhen des Pöbels gegen die Deutschen gekommen.

Neben 220 Geschäftshäusern, von denen man wußte, daß sie sich im Besitz von Deutschen befinden, wurden überfallen. Manche Deutsche hatten auf den geschlossenen Fensterläden eine Anschrift angebracht, daß sie eingehängt seien, doch nicht vermochte die eifrigste Pöbel zurückschrecken. In Hunderten durchbrach die Volksmenge den Vollzugskrieg, verschaffte mit Waffen die Siedlungen und Häuser und drohte gewaltsam in die Häuser der Deutschen ein. Drinnen häuften sie wie die Besessenen alles, was kurz und klein schlagen. Die Treppen wurden zerstört, Fenster und Wände fielen der Vernichtungsmacht anheim. In den Vorstädten erschien der Pöbel gleich mit Reitern ausgerüstet auf dem Bildfläche. Über die Reiter, die man an die Fenster anlegte, stieg man in die Häuser ein. Spiegel, Klaviere und andre Waren, selbst ganze Wohnungseinrichtungen wurden mit Feuer und Wagen das eingeschleppt, ehe noch die Polizei auf dem Schanzplatz den Tod anstachte.

* London, 16. Mai. In London wurden gestern in mehreren Vierteln die Angriffe gegen die Deutschen erneut, auch Räumen wurden zerstört. In Old London wurde Deutsche von einer herlenden Menge durch die Straßen verfolgt und mit Steinen beworfen. Die Verfolgung ging in einigen Dellen mehrere englische Meilen weit. Weiber beteiligten sich viele Frauen daran. Mehrere Frauen und Männer wurden dem Polizeigericht vorgeführt. Auch in mehreren Orten von Essex länden ernste Ausschreitungen fort. Bei den deutschfeindlichen Ausgebungen in Johannesburg in Südafrika wurden die Siedlungen der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Brand gesetzt.

Im „Daily Telegraph“ wird die Photographie einer Plünderungsäugene in London gedruckt. Man sieht auf dem Bild eine dichte Menschenmenge vor dem Bazarrengebaude K. Schönfeld stehen. Aus dem ersten Stockwerk des Hauses wird ein Auto herabgestossen. Einzel Volksstufen können zuhören.

Die Behandlung der feindlichen Staatsangehörigen in England.

* London, 16. Mai.

Um Unterhause reiste der Premierminister Asquith in seiner bereits gemeldeten Gefährde noch mit: Alle männlichen Staatsangehörigen feindlicher Länder im Alter von 17 bis 55 Jahren sollten interniert werden, außer in den Fällen, wo eine noch zu erneuende Kommission mit richterlichen Gefangen eine Ausnahme befreite würde. Frauen und Kinder sollten nach ihrem Heimatland geschickt werden, wobei aber ebenfalls Ausnahmen Platz greifen könnten. Naturlässig sollten solche die Freiheit erhalten werden, außer in den Fällen, wo Grund zu Verdacht vorliege. Bonar Law verurteilte die Ausschreitungen gegen die feindlichen Staatsangehörigen. Er wußte aber sagen, daß er nicht bedauere, darauf zu erheben, wie die Verteilung sei. Der Krieg ist es jetzt klar, so habe Bonar Law fort, daß dies nicht ein Krieg zwischen den Armeen, sondern ein Krieg zwischen den Nationen ist. Die Ausschreitungen waren in jeder Hinsicht belliger und weit. Das beste Mittel, sie zu beendigen, ist der legale Plan der Regierung.

Der liberale Überpolter Meader Holt sagte: Die Unterhaltung von Personen in so großer Zahl würde die Regierung zwei bis drei Millionen Pfund Sterling im Jahre kosten. Die Errichtung der Lager würde Arbeit und Material andern Sweden entziehen. Die Ausbildung von Schiffen für die Internierung wäre eine kostspielige Verzweigung. Außerdem braucht man die Arbeitsleistung der Leute, die interniert werden sollten. Der Unionist Johnson H. C. lagte: Die Regierung habe dem Pöbel zugestanden, daß sie dem Parlament nicht ausstanden, nämlich die Behandlung der Deutschen in eigener Hand zu nehmen. Er verurteilte dies. Aber die Verantwortung trage die Regierung, welche die im Unterhause vorbereiteten Warnungen nicht beachtet hätte. Der Unionist Warham forderte, daß Männer deutscher Abstammung nicht Mitglieder des Parlaments oder des Gehobenen Staatsrates sein würden. Die Regierung habe die neuen Schritte wahrscheinlich gegen ihr Urteil unternommen, weil die öffentliche Meinung sie dazu gezwungen habe. Aber die neuen Maßregeln würden die öffentliche Meinung nicht befriedigen. Der Redner teilte mit, seine Arbeit verteidigte die Aussicht, daß die Deutschen in den englischen Armeen kämpfen würden.

Der Premierminister Asquith sagte, sein Vortrag könne sich etwas ungenau und schwierig verstehen, als die Ausschreitungen und Plünderungen der letzten Tage. Der Arbeiterveteraner Trost rief dagegen, einige Zeitungen hätten das Volk dazu angeregt. Asquith erwiderte: Um so schimpflicher ist es, wenn die Zeitungen, einen entsetzlichen Aufschrei der Nachsucht hervorzurufen. Den dafür Verantwortlichen gerichtet das zur den Kämpfern schändliche Unerhöre. Die neuen Maßregeln werden auch vor der Möglichkeit einer großflächigen Kriegsführung schützen und aufstellen die Möglichkeit geben, Ungehorsam und Ungehorsam von unbeschuldigten und harmlosen Personen abzumelden.

Die Verhaftung der feindlichen Militärpflichtigen.

* London, 16. Mai.

Der Polizeichef erlich gehörte den Befehl, alle feindlichen Ausländer im militärisch relevanten Alter zu verhaften.

England und die allgemeine Wehrpflicht.

Während des Krieges wurde wiederholt gemeldet, in England bestätigte man sich erstmals mit der Frage, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen. Von der Regierung wurden diese Nachrichten schließlich bestätigt, doch man verhinderte, die Einrichung von Truppenkontingenten müsse auf ein gewisses Maß beschränkt bleiben. Jetzt kommt die folgende Nachricht:

* Christiania, 16. Mai. „Aftenposten“ meldet aus London: Der norwegische Haldane habe gegen im Oberhaus, die Regierung werde sehr wahrscheinlich schon in der nächsten Zukunft die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht vorschlagen. Auch in mehreren Orten von Ellesgård landen ernste Ausschreitungen fort. Bei den deutschfeindlichen Ausgebungen in Johannesburg in Südafrika wurden die Siedlungen der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Brand gesetzt.

Im „Daily Telegraph“ wird die Photographie einer Plünderungsäugene in London gedruckt. Man sieht auf dem Bild eine dichte Menschenmenge vor dem Bazarrengebaude K. Schönfeld stehen. Aus dem ersten Stockwerk des Hauses wird ein Auto herabgestossen. Einzel Volksstufen können zuhören.

Der glückliche Verlauf der furchtbaren Dardanellenkämpfe.

Über die drei Wochen Tag und Nacht ununterbrochen andauernden Kämpfe um die Dardanellen liegen nun von verschiedenen Seiten Schreibungen durch Augenzeugen vor, die darin eindringlich die Verdunstungen angehängt werden, daß die Verbündeten ungeheure Verluste an Mann und Material erlitten und so gut wie gar keinen davonzubringen. Erfolg erreichten haben, Gottseine Lage und Nachteile stellt das feindliche Bombardement ohne Unterbrechung an, es wurden

täglich 50 000 bis 60 000 Schüsse aus mehr schweren Geschützen abgefeuert, die fast dieses Bombardementen sollen etwa 30 Millionen pro Tag betragen, daß Landungstruppen selber belief sich auf rund 100 000 Mann — und all dies in der Kriegszeit, als einzige Verteidigungsmöglichkeit der Briten noch sehr schwach war, denn der Feind verhinderte es nicht, den Hervorzuholen des ökonomischen Gegners zu brechen, über irgendwelche nennenswerten Verlusten zu verzögern. Wir bringen nachstehend eine weitere Beschreibung weiter ungedeckten Kampfes:

* Berlin, 16. Mai. Ein Sonderbericht erzählt an den Dardanellen meldet aus Mai 16: Schwerer, als erwartet, haben die Dinge auf Gallipoli trog des 100 000 Mann starken Landungstrups und der Unterstützung durch die Schiffsgeschütze hier die Türken eine glückliche Wendung genommen, daß die Lage der Verbündeten wenig aussichtslos geworden und deren Vertreibung von der Halbinsel soll noch eine Frage von Tagen ist. In drei nacheinander aufeinanderfolgenden Angriffen auf die englischen Positionen auf der Halbinsel ist es dem Pöbel gelungen, daß sie dem Parlament nicht ausstanden, nämlich die Behandlung der Deutschen in eigener Hand zu nehmen. Er verurteilte dies. Aber die Verantwortung trage die Regierung, welche die im Unterhause vorbereiteten Warnungen nicht beachtet hätte. Der Unionist Warham forderte, daß Männer deutscher Abstammung nicht Mitglieder des Parlaments oder des Gehobenen Staatsrates sein würden. Die Regierung habe die neuen Schritte wahrscheinlich gegen ihr Urteil unternommen, weil die öffentliche Meinung sie dazu gezwungen habe. Aber die neuen Maßregeln würden die öffentliche Meinung nicht befriedigen. Der Redner teilte mit, seine Arbeit verteidigte die Aussicht, daß die Deutschen in den englischen Armeen kämpfen würden.

Der Kriegsberichterstatter aus den Dardanellen meldet aus Mai 16: Schwerer, als erwartet, haben die Dinge auf Gallipoli trog des 100 000 Mann starken Landungstrups und der Unterstützung durch die Schiffsgeschütze hier die Türken eine glückliche Wendung genommen, daß die Lage der Verbündeten wenig aussichtslos geworden und deren Vertreibung von der Halbinsel soll noch eine Frage von Tagen ist. In drei nacheinander aufeinanderfolgenden Angriffen auf die englischen Positionen auf der Halbinsel ist es dem Pöbel gelungen, daß sie dem Parlament nicht ausstanden, nämlich die Behandlung der Deutschen in eigener Hand zu nehmen. Er verurteilte dies. Aber die Verantwortung trage die Regierung, welche die im Unterhause vorbereiteten Warnungen nicht beachtet hätte. Der Unionist Warham forderte, daß Männer deutscher Abstammung nicht Mitglieder des Parlaments oder des Gehobenen Staatsrates sein würden. Die Regierung habe die neuen Schritte wahrscheinlich gegen ihr Urteil unternommen, weil die öffentliche Meinung sie dazu gezwungen habe. Aber die neuen Maßregeln würden die öffentliche Meinung nicht befriedigen. Der Redner teilte mit, seine Arbeit verteidigte die Aussicht, daß die Deutschen in den englischen Armeen kämpfen würden.

Der Kriegsberichterstatter aus den Dardanellen meldet aus Mai 16: Schwerer, als erwartet, haben die Dinge auf Gallipoli trog des 100 000 Mann starken Landungstrups und der Unterstützung durch die Schiffsgeschütze hier die Türken eine glückliche Wendung genommen, daß die Lage der Verbündeten wenig aussichtslos geworden und deren Vertreibung von der Halbinsel soll noch eine Frage von Tagen ist. In drei nacheinander aufeinanderfolgenden Angriffen auf die englischen Positionen auf der Halbinsel ist es dem Pöbel gelungen, daß sie dem Parlament nicht ausstanden, nämlich die Behandlung der Deutschen in eigener Hand zu nehmen. Er verurteilte dies. Aber die Verantwortung trage die Regierung, welche die im Unterhause vorbereiteten Warnungen nicht beachtet hätte. Der Unionist Warham forderte, daß Männer deutscher Abstammung nicht Mitglieder des Parlaments oder des Gehobenen Staatsrates sein würden. Die Regierung habe die neuen Schritte wahrscheinlich gegen ihr Urteil unternommen, weil die öffentliche Meinung sie dazu gezwungen habe. Aber die neuen Maßregeln würden die öffentliche Meinung nicht befriedigen. Der Redner teilte mit, seine Arbeit verteidigte die Aussicht, daß die Deutschen in den englischen Armeen kämpfen würden.

Der Kriegsberichterstatter aus den Dardanellen meldet aus Mai 16: Schwerer, als erwartet, haben die Dinge auf Gallipoli trog des 100 000 Mann starken Landungstrups und der Unterstützung durch die Schiffsgeschütze hier die Türken eine glückliche Wendung genommen, daß die Lage der Verbündeten wenig aussichtslos geworden und deren Vertreibung von der Halbinsel soll noch eine Frage von Tagen ist. In drei nacheinander aufeinanderfolgenden Angriffen auf die englischen Positionen auf der Halbinsel ist es dem Pöbel gelungen, daß sie dem Parlament nicht ausstanden, nämlich die Behandlung der Deutschen in eigener Hand zu nehmen. Er verurteilte dies. Aber die Verantwortung trage die Regierung, welche die im Unterhause vorbereiteten Warnungen nicht beachtet hätte. Der Unionist Warham forderte, daß Männer deutscher Abstammung nicht Mitglieder des Parlaments oder des Gehobenen Staatsrates sein würden. Die Regierung habe die neuen Schritte wahrscheinlich gegen ihr Urteil unternommen, weil die öffentliche Meinung sie dazu gezwungen habe. Aber die neuen Maßregeln würden die öffentliche Meinung nicht befriedigen. Der Redner teilte mit, seine Arbeit verteidigte die Aussicht, daß die Deutschen in den englischen Armeen kämpfen würden.

Der Kriegsberichterstatter aus den Dardanellen meldet aus Mai 16: Schwerer, als erwartet, haben die Dinge auf Gallipoli trog des 100 000 Mann starken Landungstrups und der Unterstützung durch die Schiffsgeschütze hier die Türken eine glückliche Wendung genommen, daß die Lage der Verbündeten wenig aussichtslos geworden und deren Vertreibung von der Halbinsel soll noch eine Frage von Tagen ist. In drei nacheinander aufeinanderfolgenden Angriffen auf die englischen Positionen auf der Halbinsel ist es dem Pöbel gelungen, daß sie dem Parlament nicht ausstanden, nämlich die Behandlung der Deutschen in eigener Hand zu nehmen. Er verurteilte dies. Aber die Verantwortung trage die Regierung, welche die im Unterhause vorbereiteten Warnungen nicht beachtet hätte. Der Unionist Warham forderte, daß Männer deutscher Abstammung nicht Mitglieder des Parlaments oder des Gehobenen Staatsrates sein würden. Die Regierung habe die neuen Schritte wahrscheinlich gegen ihr Urteil unternommen, weil die öffentliche Meinung sie dazu gezwungen habe. Aber die neuen Maßregeln würden die öffentliche Meinung nicht befriedigen. Der Redner teilte mit, seine Arbeit verteidigte die Aussicht, daß die Deutschen in den englischen Armeen kämpfen würden.

Der Kriegsberichterstatter aus den Dardanellen meldet aus Mai 16: Schwerer, als erwartet, haben die Dinge auf Gallipoli trog des 100 000 Mann starken Landungstrups und der Unterstützung durch die Schiffsgeschütze hier die Türken eine glückliche Wendung genommen, daß die Lage der Verbündeten wenig aussichtslos geworden und deren Vertreibung von der Halbinsel soll noch eine Frage von Tagen ist. In drei nacheinander aufeinanderfolgenden Angriffen auf die englischen Positionen auf der Halbinsel ist es dem Pöbel gelungen, daß sie dem Parlament nicht ausstanden, nämlich die Behandlung der Deutschen in eigener Hand zu nehmen. Er verurteilte dies. Aber die Verantwortung trage die Regierung, welche die im Unterhause vorbereiteten Warnungen nicht beachtet hätte. Der Unionist Warham forderte, daß Männer deutscher Abstammung nicht Mitglieder des Parlaments oder des Gehobenen Staatsrates sein würden. Die Regierung habe die neuen Schritte wahrscheinlich gegen ihr Urteil unternommen, weil die öffentliche Meinung sie dazu gezwungen habe. Aber die neuen Maßregeln würden die öffentliche Meinung nicht befriedigen. Der Redner teilte mit, seine Arbeit verteidigte die Aussicht, daß die Deutschen in den englischen Armeen kämpfen würden.

Der Kriegsberichterstatter aus den Dardanellen meldet aus Mai 16: Schwerer, als erwartet, haben die Dinge auf Gallipoli trog des 100 000 Mann starken Landungstrups und der Unterstützung durch die Schiffsgeschütze hier die Türken eine glückliche Wendung genommen, daß die Lage der Verbündeten wenig aussichtslos geworden und deren Vertreibung von der Halbinsel soll noch eine Frage von Tagen ist. In drei nacheinander aufeinanderfolgenden Angriffen auf die englischen Positionen auf der Halbinsel ist es dem Pöbel gelungen, daß sie dem Parlament nicht ausstanden, nämlich die Behandlung der Deutschen in eigener Hand zu nehmen. Er verurteilte dies. Aber die Verantwortung trage die Regierung, welche die im Unterhause vorbereiteten Warnungen nicht beachtet hätte. Der Unionist Warham forderte, daß Männer deutscher Abstammung nicht Mitglieder des Parlaments oder des Gehobenen Staatsrates sein würden. Die Regierung habe die neuen Schritte wahrscheinlich gegen ihr Urteil unternommen, weil die öffentliche Meinung sie dazu gezwungen habe. Aber die neuen Maßregeln würden die öffentliche Meinung nicht befriedigen. Der Redner teilte mit, seine Arbeit verteidigte die Aussicht, daß die Deutschen in den englischen Armeen kämpfen würden.

Der Kriegsberichterstatter aus den Dardanellen meldet aus Mai 16: Schwerer, als erwartet, haben die Dinge auf Gallipoli trog des 100 000 Mann starken Landungstrups und der Unterstützung durch die Schiffsgeschütze hier die Türken eine glückliche Wendung genommen, daß die Lage der Verbündeten wenig aussichtslos geworden und deren Vertreibung von der Halbinsel soll noch eine Frage von Tagen ist. In drei nacheinander aufeinanderfolgenden Angriffen auf die englischen Positionen auf der Halbinsel ist es dem Pöbel gelungen, daß sie dem Parlament nicht ausstanden, nämlich die Behandlung der Deutschen in eigener Hand zu nehmen. Er verurteilte dies. Aber die Verantwortung trage die Regierung, welche die im Unterhause vorbereiteten Warnungen nicht beachtet hätte. Der Unionist Warham forderte, daß Männer deutscher Abstammung nicht Mitglieder des Parlaments oder des Gehobenen Staatsrates sein würden. Die Regierung habe die neuen Schritte wahrscheinlich gegen ihr Urteil unternommen, weil die öffentliche Meinung sie dazu gezwungen habe. Aber die neuen Maßregeln würden die öffentliche Meinung nicht befriedigen. Der Redner teilte mit, seine Arbeit verteidigte die Aussicht, daß die Deutschen in den englischen Armeen kämpfen würden.

Der Kriegsberichterstatter aus den Dardanellen meldet aus Mai 16: Schwerer, als erwartet, haben die Dinge auf Gallipoli trog des 100 000 Mann starken Landungstrups und der Unterstützung durch die Schiffsgeschütze hier die Türken eine glückliche Wendung genommen, daß die Lage der Verbündeten wenig aussichtslos geworden und deren Vertreibung von der Halbinsel soll noch eine Frage von Tagen ist. In drei nacheinander aufeinanderfolgenden Angriffen auf die englischen Positionen auf der Halbinsel ist es dem Pöbel gelungen, daß sie dem Parlament nicht ausstanden, nämlich die Behandlung der Deutschen in eigener Hand zu nehmen. Er verurteilte dies. Aber die Verantwortung trage die Regierung, welche die im Unterhause vorbereiteten Warnungen nicht beachtet hätte. Der Unionist Warham forderte, daß Männer deutscher Abstammung nicht Mitglieder des Parlaments oder des Gehobenen Staatsrates sein würden. Die Regierung habe die neuen Schritte wahrscheinlich gegen ihr Urteil unternommen, weil die öffentliche Meinung sie dazu gezwungen habe. Aber die neuen Maßregeln würden die öffentliche Meinung nicht befriedigen. Der Redner teilte mit,

Ein amtliches Armutzeugnis über russische Kultur und Kriegsmacht.

X Berlin, 15. Mai.
Unter diesem Titel schreibt die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung": In deutscher Hände ist vor einer Zeit der folgende Bericht des russischen Generals der Infanterie v. Sievers, des Führers der in der mährischen Winter Schlacht vernichteten Armee:

Zufolge des außergewöhnlich feindlichen Verhaltens der deutschen und jüdischen Bevölkerung ist diese beim Rückzug der deutschen Truppen aus dem Operationsgebiet zu entstehen. Für die geringste feindliche Handlung sind die schwersten Kontributionen aufzulegen. Wegen der bekannten deutschen Unterdrückung sind Absetzungen umgehend einzuhören. Das Verlassen der Hörner bei Qualität der Dampflok ist zu verbieten. Eigentum von Privatpersonen, die feindliche Handlungen des Gebietes, ist unvergänglich zu zerstören. Gegenstand des Deutschen Reiches ist, wenn Absetzungen nicht sofort zu verhindern, die deutsche Industrie zu schädigen, die zum Wohlstand des Landes mit beiträgt, und Maschinen in staatlichen und Privatbetrieben zu zerstören. Pioniere auf das nachhaltigste zu zerstören.

(ges.) Sievers, General der Infanterie.

Das ist amlich beschleuniger Wandsatz, der jeder gesitteten Kriegsführung widerspricht. Der schwache Bericht, die russische Versorgungswelt durch den Einwurf auf die Bedeutung der Industrie für den Wohlstand des Heimes zu verschleiern, wird von niemand ernst genommen werden. Besonders bedeckt ist das militärische Armutzeugnis, daß aus dem Bestreben spricht, an Stelle des feindlichen Heeres die ökonomische Arbeit zu vernichten. Stellvertretend erklärt sich aus diesem Zwecktheit der kriegerischen Thatsache aus der ungemeinlichen Thatsache, mit dem der russische General die "Abförderung" seiner Truppen so richtig vorbereitet hat. Überhaupt wird freilich selbst für einen Plan mit so bedeutender Schergabe die Schnelligkeit geweint sein, mit der sie die Belieferung durch deutscher Landstrafe und Kraft vollzogen hat. Auch daß der Transport zum größten Teil nach dem Innern Deutschlands gehen würde, hat der furchtbare russische Prophet wohl kaum vorhergesehen.

Die Unterdrückung der Wahrheit in Rußland.
X Wien, 15. Mai. Eine neue obligatorische Verordnung des Chefs der Krieger Militärbezirke verbietet unter Strafeandrohung bis zu 8000 Rubeln, aber drei Monaten Arrest die Verbreitung übler Geschichten und Mittellungen über die Tätigkeit von Regierungsinstitutionen, Amisepersonen, Truppen und Militärcorps, sowie von Geistlichen, die allgemeine Bewunderung hervorrufen, beispielhaft auch offizielle Befürerbungen über die Operationen der Truppen, geringfügiges Verhalten dem russischen Militär wie auch den Truppenführern gegenüber; ferner daß sich der Operationen der sinnlichen Truppen und der Ordnung in den mit Aufstand kriegsführenden Ländern. An der Nr. 11 der russischen offiziellen Bücherei steht eine genaue Zusammenstellung der periodischen und nichtperiodischen Presseorgane, die im Jahre 1915 geistlich verfolgt wurden. Es wurden mit Beschlag belegt 463 Nummern der periodischen Presse und 280 Nummern der nichtperiodischen, im ganzen 653. Die Presseabgabe wurde aufgehoben über 90 Nummern der periodischen und 24 Nummern der nichtperiodischen Presse, im ganzen bei 120. Die Presseabgabe wurde bestätigt bei 390 der periodischen und bei 206 der nichtperiodischen Presse, im ganzen also bei 576 Nummern. Die Beleidigung der Presseabgabe auf 300 Nummern hatte die Unterdrückung von 44 Zeitungen zur Folge.

Wie es gemacht wird.

Für alle Staaten, die in dem von uns besetzten französischen Gebiet verbleiben werden, ist der Schulden von vorherrein gefunden: das deutsche Heer. Das Verbrechenskind, das in den besten Teilen Frankreichs so wenig wie anderwo lebt, macht sich diesen auf der Verbündung des Hauses bernhenden Umstand zunutze.

Die deutsche Verbrechen entstehen, mag ein Vorfall erwähnen, der sich in England abspielt hat. Ein deutsches Kapitäncommando überholte in einem von seinen Bewohnern verlassenen Hause einen armen Trupp Kinder, die unter der Anleitung von Gewalttätern, zum Teil mit Haken und Schaufel ausgerüstet, Haus und Garten eifrig durchsuchten. Die Plünderer wurden festgenommen und dem Recht angeführt. Dieser riefte darauf an den deutschen

Beschäftshaber den folgenden Brief, den wir in wortgetreuer Weise überliefert wiederholen:
Bürgermeister von Culoing.

Culoing, den 5. April 1915.
Der Bürgermeister von Culoing an den Herrn Kommandanten der deutschen Truppen in Genes.

Herr Kommandant!

Anknüpfend an die Unterredung, die ich gestern am 4. d. M. mit Ihnen zu führen die Ehre hatte, berufe ich mich. Sie zu demotivierend, das ich so gleich Warnungstafeln an Güter und Männer des Brandstifts Witten, Bahnhofstraße, habe anbringen lassen. Ich übermittel Ihnen hierausend die Namen, die Sie mir gestern liefern ließen: Botta, Francois, Schumacher, Deiale Pierre, Tissier, Polsonne Marcel, Weber, Deledalle, Leonard, Scherbel, Torarbeiter, Chataigne, Louis, Gleiter, Dubois, Francois, Bodenarbeiter, Walter Charles, Warer.

Die fragliche Besitzung ist gewöhnlich mit einem Vorliegerloch geprägt, über die Sie hand gehalten haben, weil Herr August Desbouys auf Veranlassung des Vaters Herrs. Carrere es betreut hatte, um eine Befreiung aus Ausdehnung abzuholen. Ich hoffe, Herr Kommandant, damit meine Pflicht Ihnen gegenüber erfüllt zu haben und habe die Ehre, Sie meiner größten Hochachtung zu verabschieden.

Der Bürgermeister. (Unterschrift.)

Wären die französischen Bünder nicht, die im allgemeinen wohl unbekümmert ihr buntes Handwerk treiben, hier nicht zuständig von einem deutschen Kommandant überwacht worden, so hätten sie zweitens so bald wie möglich vor einer ähnlichen Untersuchungskommission behauptet, daß deutsche Soldaten

Handelsteil.**Verband sächsischer Konsumvereine.**

Der Verband sächsischer Konsumvereine lädt am 30. Mai in Volksbank in Leipzig seinen 47. Verbandsitag ab. Der Jahresbericht des Verbands, der früher erschienen ist, gibt noch die Ergebnisse des Friedensjahrs 1913/14 wieder, denn fast ausschließlich treiben die dem Verband angehörenden Vereine ihr Geschäftsjahr mit den Monaten Juli/August. Auch im vergangenen Geschäftsjahr ist die Mitgliederzahl übermäßig gestiegen.

Der Verband war, wie die Zeitung in ihrem Jahresbericht schreibt, auch im letzten Jahre bestrebt, die Erwerbskräfte im Warenhandel nicht auf die Schultern seiner Mitglieder zu laden, sondern ihnen die Waren besser Qualität so billig als möglich zu beschaffen, wozu er durch die Großaufnahmefirma, die Zentralstelle der sächsischen Konsumvereine, und seine eigenen Produktionsanlagen bestrebt wurde.

Von der Großaufnahmefirma bezogen bezogen die sächsischen Konsumvereine im Berichtsjahr 1914 für 25 880 242 M. Waren, und in ihren eigenen Anlagen fertigten sie für 23 872 040 M. Waren. Der an dem gesamten Umsatz erzielte Überschuß beträgt 10,1 Proz. gegen 9,8 Proz. 1913, und die darauf ausgeschätzte Rendite 8,85 Proz. gegen 8,04 Prozent im Vorjahr. Dagegen konnten in diesem Jahre 5,6 Proz. zu den Referaten geleistet werden, während 1913 nur 4,8 Proz. überwiesen werden konnten. Die Mitgliederzahl der Vereine stieg von 320 286 im Jahre 1913 auf 325 719 in 1914 = 5,8 Proz., und die Gesamtumsätze von 100 025 266 M. auf 112 785 015 M. = 2,6 Proz. Die Mitgliederzahl bei den Konsumgenossenschaften allein liegt von 90 734 auf 122 451 = 3,4 Proz., und die Umsätze einschließlich der Umfrage im Dienstleistungsbereich von 108 702 890 Mark auf 111 554 200 M. = 2,6 Proz. Der Durchschnittsumsatz im Konsumgenossenschaftsbereich betrug im letzten Jahre 844 M. 90 Pf. gegen 854 M. 40 Pf. im Jahre 1913; er ist also um 9 M. Pf. = 2,7 Proz. zurückgegangen.

Bei 68 Vereinen gingen im Berichtsjahr die Umsätze um 1 005 700 M. zurück und zugleich die Zahl der Mitglieder. Bei 38 Vereinen lagen die Umsätze, und zwar um 7 107 400 M., wovon lediglich 3 000 000 M. auf die im letzten Jahre vereinbarten Vereine entfielen.

Der Verband lädt am Schlus des Berichtsjahrs 1914 160 Vereine mit 325 719 Mitgliedern, und zwar 120 Konsumvereine mit beschäftigter Haftpflicht, 2 Konsumvereine Altersgenossenschaften, 2 Konsumvereine ohne Haftpflicht, 1 Verein für Hotelbetrieb, 1 Baumwollgenossenschaft mit beschränkter Haftpflicht und 4 Produktionsgenossenschaften. Nach dem von Dr. S. S. Stöckel'schen Bandenliste berechnet und im Jahre 1914 veröffentlichten mittleren Bevölkerungsstand des Sachsen im Jahre 1914 4 894 500 Einwohner, die nach Ermittlungen bereits bis zu 22 882 Proz. ausgeschlossen sind. Rund 45 200 000 M. arbeiten zurzeit in seinen Betrieben; doch während sie innerhalb sechs Jahren das eigene Kapital fast verdoppelt haben von 15 888 163 M. auf 29 337 616 M. —

Der Verband lädt am Schlus des Berichtsjahrs 1914 160 Vereine mit 325 719 Mitgliedern, und zwar 120 Konsumvereine mit beschäftigter Haftpflicht, 2 Konsumvereine Altersgenossenschaften, 2 Konsumvereine ohne Haftpflicht, 1 Verein für Hotelbetrieb, 1 Baumwollgenossenschaft mit beschränkter Haftpflicht und 4 Produktionsgenossenschaften. Nach dem von Dr. S. S. Stöckel'schen Bandenliste berechnet und im Jahre 1914 veröffentlichten mittleren Bevölkerungsstand des Sachsen im Jahre 1914 4 894 500 Einwohner, die nach Ermittlungen bereits bis zu 22 882 Proz. ausgeschlossen sind. Rund 45 200 000 M. arbeiten zurzeit in seinen Betrieben; doch während sie innerhalb sechs Jahren das eigene Kapital fast verdoppelt haben von 15 888 163 M. auf 29 337 616 M. —

Der Verband lädt am Schlus des Berichtsjahrs 1914 160 Vereine mit 325 719 Mitgliedern, und zwar 120 Konsumvereine mit beschäftigter Haftpflicht, 2 Konsumvereine Altersgenossenschaften, 2 Konsumvereine ohne Haftpflicht, 1 Verein für Hotelbetrieb, 1 Baumwollgenossenschaft mit beschränkter Haftpflicht und 4 Produktionsgenossenschaften. Nach dem von Dr. S. S. Stöckel'schen Bandenliste berechnet und im Jahre 1914 veröffentlichten mittleren Bevölkerungsstand des Sachsen im Jahre 1914 4 894 500 Einwohner, die nach Ermittlungen bereits bis zu 22 882 Proz. ausgeschlossen sind. Rund 45 200 000 M. arbeiten zurzeit in seinen Betrieben; doch während sie innerhalb sechs Jahren das eigene Kapital fast verdoppelt haben von 15 888 163 M. auf 29 337 616 M. —

Der Verband lädt am Schlus des Berichtsjahrs 1914 160 Vereine mit 325 719 Mitgliedern, und zwar 120 Konsumvereine mit beschäftigter Haftpflicht, 2 Konsumvereine Altersgenossenschaften, 2 Konsumvereine ohne Haftpflicht, 1 Verein für Hotelbetrieb, 1 Baumwollgenossenschaft mit beschränkter Haftpflicht und 4 Produktionsgenossenschaften. Nach dem von Dr. S. S. Stöckel'schen Bandenliste berechnet und im Jahre 1914 veröffentlichten mittleren Bevölkerungsstand des Sachsen im Jahre 1914 4 894 500 Einwohner, die nach Ermittlungen bereits bis zu 22 882 Proz. ausgeschlossen sind. Rund 45 200 000 M. arbeiten zurzeit in seinen Betrieben; doch während sie innerhalb sechs Jahren das eigene Kapital fast verdoppelt haben von 15 888 163 M. auf 29 337 616 M. —

Der Verband lädt am Schlus des Berichtsjahrs 1914 160 Vereine mit 325 719 Mitgliedern, und zwar 120 Konsumvereine mit beschäftigter Haftpflicht, 2 Konsumvereine Altersgenossenschaften, 2 Konsumvereine ohne Haftpflicht, 1 Verein für Hotelbetrieb, 1 Baumwollgenossenschaft mit beschränkter Haftpflicht und 4 Produktionsgenossenschaften. Nach dem von Dr. S. S. Stöckel'schen Bandenliste berechnet und im Jahre 1914 veröffentlichten mittleren Bevölkerungsstand des Sachsen im Jahre 1914 4 894 500 Einwohner, die nach Ermittlungen bereits bis zu 22 882 Proz. ausgeschlossen sind. Rund 45 200 000 M. arbeiten zurzeit in seinen Betrieben; doch während sie innerhalb sechs Jahren das eigene Kapital fast verdoppelt haben von 15 888 163 M. auf 29 337 616 M. —

Der Verband lädt am Schlus des Berichtsjahrs 1914 160 Vereine mit 325 719 Mitgliedern, und zwar 120 Konsumvereine mit beschäftigter Haftpflicht, 2 Konsumvereine Altersgenossenschaften, 2 Konsumvereine ohne Haftpflicht, 1 Verein für Hotelbetrieb, 1 Baumwollgenossenschaft mit beschränkter Haftpflicht und 4 Produktionsgenossenschaften. Nach dem von Dr. S. S. Stöckel'schen Bandenliste berechnet und im Jahre 1914 veröffentlichten mittleren Bevölkerungsstand des Sachsen im Jahre 1914 4 894 500 Einwohner, die nach Ermittlungen bereits bis zu 22 882 Proz. ausgeschlossen sind. Rund 45 200 000 M. arbeiten zurzeit in seinen Betrieben; doch während sie innerhalb sechs Jahren das eigene Kapital fast verdoppelt haben von 15 888 163 M. auf 29 337 616 M. —

Der Verband lädt am Schlus des Berichtsjahrs 1914 160 Vereine mit 325 719 Mitgliedern, und zwar 120 Konsumvereine mit beschäftigter Haftpflicht, 2 Konsumvereine Altersgenossenschaften, 2 Konsumvereine ohne Haftpflicht, 1 Verein für Hotelbetrieb, 1 Baumwollgenossenschaft mit beschränkter Haftpflicht und 4 Produktionsgenossenschaften. Nach dem von Dr. S. S. Stöckel'schen Bandenliste berechnet und im Jahre 1914 veröffentlichten mittleren Bevölkerungsstand des Sachsen im Jahre 1914 4 894 500 Einwohner, die nach Ermittlungen bereits bis zu 22 882 Proz. ausgeschlossen sind. Rund 45 200 000 M. arbeiten zurzeit in seinen Betrieben; doch während sie innerhalb sechs Jahren das eigene Kapital fast verdoppelt haben von 15 888 163 M. auf 29 337 616 M. —

Der Verband lädt am Schlus des Berichtsjahrs 1914 160 Vereine mit 325 719 Mitgliedern, und zwar 120 Konsumvereine mit beschäftigter Haftpflicht, 2 Konsumvereine Altersgenossenschaften, 2 Konsumvereine ohne Haftpflicht, 1 Verein für Hotelbetrieb, 1 Baumwollgenossenschaft mit beschränkter Haftpflicht und 4 Produktionsgenossenschaften. Nach dem von Dr. S. S. Stöckel'schen Bandenliste berechnet und im Jahre 1914 veröffentlichten mittleren Bevölkerungsstand des Sachsen im Jahre 1914 4 894 500 Einwohner, die nach Ermittlungen bereits bis zu 22 882 Proz. ausgeschlossen sind. Rund 45 200 000 M. arbeiten zurzeit in seinen Betrieben; doch während sie innerhalb sechs Jahren das eigene Kapital fast verdoppelt haben von 15 888 163 M. auf 29 337 616 M. —

Der Verband lädt am Schlus des Berichtsjahrs 1914 160 Vereine mit 325 719 Mitgliedern, und zwar 120 Konsumvereine mit beschäftigter Haftpflicht, 2 Konsumvereine Altersgenossenschaften, 2 Konsumvereine ohne Haftpflicht, 1 Verein für Hotelbetrieb, 1 Baumwollgenossenschaft mit beschränkter Haftpflicht und 4 Produktionsgenossenschaften. Nach dem von Dr. S. S. Stöckel'schen Bandenliste berechnet und im Jahre 1914 veröffentlichten mittleren Bevölkerungsstand des Sachsen im Jahre 1914 4 894 500 Einwohner, die nach Ermittlungen bereits bis zu 22 882 Proz. ausgeschlossen sind. Rund 45 200 000 M. arbeiten zurzeit in seinen Betrieben; doch während sie innerhalb sechs Jahren das eigene Kapital fast verdoppelt haben von 15 888 163 M. auf 29 337 616 M. —

Der Verband lädt am Schlus des Berichtsjahrs 1914 160 Vereine mit 325 719 Mitgliedern, und zwar 120 Konsumvereine mit beschäftigter Haftpflicht, 2 Konsumvereine Altersgenossenschaften, 2 Konsumvereine ohne Haftpflicht, 1 Verein für Hotelbetrieb, 1 Baumwollgenossenschaft mit beschränkter Haftpflicht und 4 Produktionsgenossenschaften. Nach dem von Dr. S. S. Stöckel'schen Bandenliste berechnet und im Jahre 1914 veröffentlichten mittleren Bevölkerungsstand des Sachsen im Jahre 1914 4 894 500 Einwohner, die nach Ermittlungen bereits bis zu 22 882 Proz. ausgeschlossen sind. Rund 45 200 000 M. arbeiten zurzeit in seinen Betrieben; doch während sie innerhalb sechs Jahren das eigene Kapital fast verdoppelt haben von 15 888 163 M. auf 29 337 616 M. —

Der Verband lädt am Schlus des Berichtsjahrs 1914 160 Vereine mit 325 719 Mitgliedern, und zwar 120 Konsumvereine mit beschäftigter Haftpflicht, 2 Konsumvereine Altersgenossenschaften, 2 Konsumvereine ohne Haftpflicht, 1 Verein für Hotelbetrieb, 1 Baumwollgenossenschaft mit beschränkter Haftpflicht und 4 Produktionsgenossenschaften. Nach dem von Dr. S. S. Stöckel'schen Bandenliste berechnet und im Jahre 1914 veröffentlichten mittleren Bevölkerungsstand des Sachsen im Jahre 1914 4 894 500 Einwohner, die nach Ermittlungen bereits bis zu 22 882 Proz. ausgeschlossen sind. Rund 45 200 000 M. arbeiten zurzeit in seinen Betrieben; doch während sie innerhalb sechs Jahren das eigene Kapital fast verdoppelt haben von 15 888 163 M. auf 29 337 616 M. —

Der Verband lädt am Schlus des Berichtsjahrs 1914 160 Vereine mit 325 719 Mitgliedern, und zwar 120 Konsumvereine mit beschäftigter Haftpflicht, 2 Konsumvereine Altersgenossenschaften, 2 Konsumvereine ohne Haftpflicht, 1 Verein für Hotelbetrieb, 1 Baumwollgenossenschaft mit beschränkter Haftpflicht und 4 Produktionsgenossenschaften. Nach dem von Dr. S. S. Stöckel'schen Bandenliste berechnet und im Jahre 1914 veröffentlichten mittleren Bevölkerungsstand des Sachsen im Jahre 1914 4 894 500 Einwohner, die nach Ermittlungen bereits bis zu 22 882 Proz. ausgeschlossen sind. Rund 45 200 000 M. arbeiten zurzeit in seinen Betrieben; doch während sie innerhalb sechs Jahren das eigene Kapital fast verdoppelt haben von 15 888 163 M. auf 29 337 616 M. —

Der Verband lädt am Schlus des Berichtsjahrs 1914 160 Vereine mit 325 719 Mitgliedern, und zwar 120 Konsumvereine mit beschäftigter Haftpflicht, 2 Konsumvereine Altersgenossenschaften, 2 Konsumvereine ohne Haftpflicht, 1 Verein für Hotelbetrieb, 1 Baumwollgenossenschaft mit beschränkter Haftpflicht und 4 Produktionsgenossenschaften. Nach dem von Dr. S. S. Stöckel'schen Bandenliste berechnet und im Jahre 1914 veröffentlichten mittleren Bevölkerungsstand des Sachsen im Jahre 1914 4 894 500 Einwohner, die nach Ermittlungen bereits bis zu 22 882 Proz. ausgeschlossen sind. Rund 45 200 000 M. arbeiten zurzeit in seinen Betrieben; doch während sie innerhalb sechs Jahren das eigene Kapital fast verdoppelt haben von 15 888 163 M. auf 29 337 616 M. —

Der Verband lädt am Schlus des Berichtsjahrs 1914 160 Vereine mit 325 719 Mitgliedern, und zwar 120 Konsumvereine mit beschäftigter Haftpflicht, 2 Konsumvereine Altersgenossenschaften, 2 Konsumvereine ohne Haftpflicht, 1 Verein für Hotelbetrieb, 1 Baumwollgenossenschaft mit beschränkter Haftpflicht und 4 Produktionsgenossenschaften. Nach dem von Dr. S. S. Stöckel'schen Bandenliste berechnet und im Jahre 1914 veröffentlichten mittleren Bevölkerungsstand des Sachsen im Jahre 1914 4 894 500 Einwohner, die nach Ermittlungen bereits bis zu 22 882 Proz. ausgeschlossen sind. Rund 45 200 000 M. arbeiten zurzeit in seinen Betrieben; doch während sie innerhalb sechs Jahren das eigene Kapital fast verdoppelt haben von 15 888 163 M. auf 29 337 616 M. —

Der Verband lädt am Schlus des Berichtsjahrs 1914

Meretes Heirat.

Von Paul Wilmot.
gerne berechtigte Übertragung aus dem Schwedischen von
Karl Diez.

(v. Röhlings)

derung. Merete versuchte, sich loszumachen; aber er hielt sie fest. Endlich bat sie liebend: „Lieber Teddo, lass mich herunter.“

„Nein!“

„Ach ja, tu es doch, lieber, lieber Herr!“

„Schweig, Merete! Ich verlasse dich nie — niemals!“

Sie verzerrte. Nicht umschlossen von ihrem Armen ruhte sie an seiner festen klappenden Brust.

Mutig, mit entschlossenem Blick stießte Gerhard vorwärts; sein ganzes Denken war darauf gerichtet, vor der Dunkelheit hinzukommen. Unverwandt starrten seine Augen auf das gegenüberliegende Ufer, und mit elterlicher Willenskraft wachte er auf dem glatten Eis den Halt nicht zu verlieren. Als er trotzdem nach einer Zeit vor Anstrengung zu schwaden anfing und sichtete, daß seine Kräfte versagen könnten, läßt er plötzlich ein paar weiche Lippen aus seiner Wange, und die Liebe zu Merete wirkte wie ein Lebendigkeit. Mit erneutem Mut wußte er weiter und erreichte wirklich das Ufer im selben Augenblick wie Baronin Ulrike, die mit einem Teil der männlichen Dienerschaft, mit Vatern und Vögeln, bewaffnet, vom Schloß herbeigekommen war.

Ausruhe des Bedauerns, der Freude und der Dankbarkeit, daß es nicht schlimmer abgelaufen war, wurden laut.

Noch kurzer Zeit war ein großer Sogh herbeigeflossen, auf dem Merete ins Schloß getragen werden sollte, und Gerhard ließ sich auf den Wunsch seiner Mutter widerwillig die Cousine aus den Armen, damit andre für sie sorgten.

Merete war bleich und immer noch traurig. In ihren klaren Augen aber stand eine verwunderte Frage — die Frage einer Frauenseele, die zum Leben erwacht ist.

„Es ist gar kein Gedanke daran, daß du heute aufstehen sollst“, sagte die Tante zu Merete, und sie blieb trocken dastehen, während sie darauf hinwies, daß sich die Richter für den nächsten Tag schonen müsse; an dem sie wieder eingetaufen seien.

Merete hand habt nur schwer daran. Sie war sehr verstimmt darüber, daß sie einen ganzen langen Tag

in ihrem Zimmer eingesperzt sein sollte, wo sie schon so bald heimreisen mußte.

„Doch nach einer Weile kloppte es an die Tür; Gerhard öffnete sie ein bißchen, stieß den Kopf herein und fragte, wie es ihr gehe.“

„Danke, ganz gut. Komm nur herein, Gerry.“

„Du siehst wie ein zehnjähriges Mädchen aus, wenn du das Haar so offen hast“, sagte er.

Lachend wußt Merete die blonden Locken zurück.

„Weißt du noch, wie du einmal, als wir ganz klein waren, sagtest, daß Mama müde geworden war? Es war an dem Tag, wo du den dummen Namen erfandest. Du ranntest mit einer großen Schere auf mich zu, griffst nach meinem Haar — wie ich da weinte und schrie — erlaubst du doch noch? Aber du kommst doch her, Gerry, und bleib nicht dort an der Tür stehen, als wenn du ein Bettler wärst.“

Gerhard näherte sich ererbend wie ein Schulmädchen, wußte nicht recht, was er tun sollte und pubizierte harmlos das Teufelsmauer.

„Hier, nimmt Bloß!“ fuhr Merete fort, indem sie auf einen Stuhl neben ihrem Bett dentezte. „Ich schließe meine Heute.“ „Teddy muß Merete trösten.“ Weißt du noch, wie ich das immer sagte, als ich klein war?“

Dieses geschnellte „Weißt du noch?“ schmerzte und begaßerte den jungen Mann; aber gleichzeitig stellte es das alte vertrauliche Verhältnis zwischen ihm wieder her. Und damit überwand Gerhard auch die merkwürdige Schüchternheit, von der er beim Ankunft der Cousine im Nachgewand besessen worden war.

Er holte Merete auf Bällen und bei großen Gesellschaften in all genug ungleich mehr beschäftigt gegeben; aber jetzt, in ihrem eigenen Schlafzimmer, war das doch etwas ganz anderes.

Indem er den Nachtkasten nach dem kleinen Hölzchen, der zwischen den Söhnen hervorblieb, möglichst vermied, nahm er auf dem Stuhl, den sie ihm angeboten hatte, Platz. Dann wischte er nach einer ihrer Locken und drehte sie mechanisch zwischen seinen Fingern.

„Aber warum sitzt du denn so verstimmt?“ „Weil ich heute, belanglos am letzten Tag, so allein hier oben liegen muß. Ich soll doch übermorgen heimreisen“, antwortete Merete fröhlich.

„Könntest du nicht noch ein bißchen hierbleiben?“

„Ich glaube kaum, daß das Erik erlaubt“, antwortete sie betrübt.

„Au, Gerry, du reizt mir ja die Haare heraus!“ fuhr sie gleich darauf leidhafter fort, als Gerhard unbeholfen bei der Eröffnung ihres Mannes aufzusehen war. „Ach, ich darf meine Worte nicht hinausleben, doch ich hoffe, daß du mich dafür diesen Winter noch einmal belohnst.“

„Nein“, antwortete Gerhard kurz.

„Also freundlich bist du gerade nicht. Aber dann kann dir mir wenigstens einmal schreiben.“

„Gerry! rief Merete.

Er wandte sich unwillig um.

„Was willst du?“

„Komm noch einmal her zu mir, nein, noch näher, so und lehne hier neben meinem Bett nieder. Ich möchte dir etwas sagen, was noch kein Mensch, nicht einmal Mama oder Erik weiß.“ Merete legte die Arme um Gerhards Hals und verdeckte das Gesicht an seiner Brust.

„Aber kleine Merete, du weinst?“ fragte er gerührt.

„Nein, nein“, antwortete sie lebhaft. „Ich wollte — denn ich habe dich ja so lieblich lieb, Teddy, ich wollte dich nur noch bitten, daß auch du mich immer liebst und beschützt und daß du — wenn ich, was ich manchmal tue, einmal ein Kindchen bekommen sollte — auch dieses um meinetwillen zu lieben verflücht.“

Gerhard wollte sich von den weichen Armen freimachen; aber Merete hielt ihn fest und flüsterte weiter: „Und sollte es ein Junge sein, dann muß er Gerhard heißen.“

Für die Einladung einer gehoben-

Ruhmehrschaftsfeier in der Nähe Leipzig wird

zum sofortigen Auftritt eine nicht zu jenseitige Beamix old

Aufseherin

gerucht. Angebote von bedeutend empfohlenen Be-

werberinnen, welche eine ähnliche Stellung schon bekleidet haben, sollte man unter Beifügung einer

Postkarte und mit Angabe der Hochzeitssprüche unter „S. 2 41630“ an die Exp. d. St. einsenden.

Tüchtige Erdarbeiter

zu jeder Art geschickte

Werkzeugschlosser

und Zimmerer.

Groß. Werk. v. D. Oberbaudirektor

amt Dresden.

Hausmeister

amt Dresden.

Stadtmeister

amt Dresden.

Bürokrat

amt Dresden.

Facharbeiter

amt Dresden.

Handarbeiter

Natürlich, das ist ja der Name deines Vaters", bemerkte er höflich.
„Nein, Ihr wisst ja nicht mein Name, Gerhard, und —“
Ziemlich lächerlich lachte Gerhard in die Höhe; seine blauen Augen waren förmlich schwärz.

„Merete“, logte er heiser, „sei verantwortlich und schweig, denn ich ertrage es nicht mehr. Ich verstehe, und ich danke dir für dein Vertrauen“, flüsterte er seither hinzu. Nachdem er einen Augenblick gesagt hatte, ergoss er ihre Hand und lächelte sie.

„Gott legne dich und — die Deutungen“, murmelte er. „Du kennst dich darauf verlassen, daß ich euch immer so beschützen werde wie ein Bruder, aber jetzt Merete, jetzt bitte ich dich, rette morgen beim.“

„Schon morgen?“ rief sie.

„Ja, Du mußt Mitleid mit dem alten, dummen Bruder haben. Es muß ja doch einmal sein, darum jeher, je besser“, logte er undeutlich.

Merete schaute ihn ernst an; dann begriff sie und indem sie ihre Hand aus der seinen zog, logte sie leise: „Ja, ich werde absehen.“

* * *

Erich sah allein in seinem Zimmer. Er war wie gewöhnlich allein geblieben, nach einer der Einladungen zu folgen, die während der Weihnachtsfeiertage bei seinen Kollagen stattgefunden. Der Spott der anderen über ihn, den „Strommeyer“, sowie eine trübselige Gefühlung, die er sich während seiner langen Spaziergänge durch Wald und Wald ausgesogen hatte, ließen ihn die Weisheit wenig verlockend erscheinen.

Heute sah er bleich und angegriffen aus und hustete ununterbrochen.

Vor ihm lag Merete lächelnd, die er immer wieder las, um daraus zu erkennen, wie es ihr geht, ob sie an ihn und an ihr Heim denkt oder ob die Freude über Gerhard's Gesellschaft alles vergessen habe. Aber er möchte die Hälfte wissen, in der alte eingemachten Hellen noch so genau zu studieren, sie legten ihm nichts über die Worte selbst hinaus.

Es war ein außergewöhnlich kalter Tag; die Wärme im Zimmer hatte beträchtlich nachgelassen, Erich hustete, schauerte zusammen und rückte an dem Kühle-

fen. Dann setzte er sich vor den Kamin und versank in tiefe Gedanken.

Was nun, wenn die dort Merete jetzt zur Scheidung überredet? Laut schreiend hätte Erich bei dieser Vorstellung die Hände. Und leicht wenn sie zurückkäme, wie würde es verlaufen? Würde sie sich noch wohl hier fühlen oder sich fortsetzen? Ach, wenn er nur nicht fröhler wurde, vielleicht gar im Bett liegen müsste und nicht mehr genug für ihren Lebensunterhalt verdienen könnte. Denn dann blieb ihm nur die alte Merete Einschreiber aufzuerlegen oder — was noch schwerer war — bei seinen Schwiegertümern um Hilfe zu bitten.

Erich schlug den Kopf in die Hand, in diesem Augenblick kam ihm alles trübe und düster vor.

Da öffnete sich die Tür, ein breiter Lichtstrahl drang aus der erleuchteten guten Stube herein, und in ihm stand Merete, etwas blass und müde von der Reise, aber mit einem freundlichen Lächeln auf den Lippen.

„Du“ rief Erich, indem er auf sie zuschrie. „Du bin zu mir zurückgekommen!“

Erich sang leidenschaftlich die Arme um sie und atmte schwer und gewaltig.

„Armer Erich, wie mutig du mich entsezt haben!“ sagte Merete weich.

„Oh, ich dich ansehen“, murmelte Erich und sog sie leidlich zum Lichte, „doch mich lieben kannst du nicht ganz geliebt. Eine Person genauso betrachtet.“

Merete errötete leicht und machte sich los.

„Wun, kennt du mich wieder?“ fragte sie lächelnd. „Ich glaube, ich sehe noch geradeaus aus wie vorher. Aber du? Wie du frisch, Erich?“

„Wie ein blühender erklärter“, antwortete er unter Husten, „doch das geht bald vorüber. Heute hab' ich mich wieder zum Lichte.“

„Wie kannst du so etwas sagen, Erich. Ich bin doch kein Heilmittel für Husten und Katarrh. Mein, ich werde jetzt sofort Hulda Klingeln und sie bitten, die eine Tasse recht heißen Tee zu machen, und dann schaust du augenblicklich ins Bett!“

„Und du bleibst allein hier?“

„Ach, ich bin doch da habheim“, gab Merete mit einem holz unterdrückten Seufzer zurück. „Aber gleich darauf läge sie mutter hinzu: „Also gehörte dem Rat deiner weisen Frau, Macht ins Bett!“

Erich lachte und kannte ihrem Wunsch nach. Und während Merete dann ansprach, alles aufzumute und für ihren Mann sorgte, konnte sie kaum an etwas andres denken. Aber an den langen darauf folgenden Tagen hatte sie rechtlich Zeit, im Geiste nochmals die letzten Wochen auf Eltern zu durchleben, denn Erich muhte im Bett liegen und durfte kein Wort sprechen, damit der unangenehme Reiz in der Kehle nicht wiederfaßt und heftige Hohensonne hervorrief. Er hat seine Frau, ihm Gesellschaft zu leisten, damit er sie wenigstens sieht, wo er zum Schweigen verurteilt werden kann. Und so lag Merete Stunde um Stunde in Erichs Zimmer, nähte oder las ihm etwas vor. Über sobald er sich der Wand auflehnte und schlief, holt das Buch in ihren Schoß, eine nachdenkliche Haltung erschien auf ihrer Stirn und ein schmerzlicher Zug legte sich um ihren ausdrucksvollen Mund.

Immer wieder sah Merete Gerhards Bild vor, als er ihr Weißes wohlgelegt hatte. Wohl hatte er dabei gelacht und geplaudert wie gewöhnlich, aber sein trauriger Blick und seine plötzlich gebrochene Stimme hatten ihr Angen getroffen. O Herrgott! Ihr geliebter Jugendfreund! Das sie, die jedermann erfreuen wollte, gerade ihm Schmerzen bestehen mußte! Sie hätte am liebsten in ihrer Bewußtsein darüber geweint; aber sie wußte es nicht, ihren Tränen freien Lauf zu lassen, weil sie schämte, Erich werde es merken.

Er rief sie oft an sein Bett, ließ sie sie mit herberkelten Händen und fragte in hellem, angestrahltem Ton, „ob sie unter der Einsamkeit bei ihm leide“, „ob es ihr recht große Übelniedigung koste, in der Wohnung eingesperrt zu sein“ und dergleichen mehr.

Merete beruhigte ihn, plauderte weiter und unbesorgt, aber es half nichts — Erichs Blick folgte ihr seit mit angstvollem Mitleben. Auch als er sich wieder erholt hatte, kam es oft zu derartigen, wie

die beide peinlichen Gesprächen; und auch an dem Tag, wo sie ihm die Aussicht auf ein Kind im Sommer mitteilte, verwandelte sich seine Unruhe in stille Freude.

„Denn bist du mein, ganz und gar mein“, jubelte er. „Denn fürchte ich nicht mehr, dich zu verlieren. Unser Kind wird uns für immer zusammenbinden.“

So verging der Winter, und das Frühjahr näherte sich. Meretes Zustand war jetzt deutlich zu sehen; ihr hübsches Gesicht wurde blass und schmal, nur selten erholt noch das strohe, krohnende Lächeln doreit.

Bei ihrer ersten Natur hatte dieser Winter ihre Kräfte auf eine harte Probe gestellt, vor allem durch den Swang, den ihr Erichs mithärtische Liebe auslegte.

Um seiner ewigen Angst und seinen ständigen Sorgen zu entgehen, hatte es sich Merete vorgenommen, in Erichs Gegenwart immer froh auszusehen und mit ruhiger, betterer Stimme zu reden. Aber das fiel ihr militärisch törichtlich schwer, denn sie fühlte sich oft elend, und dazu war es eine wirkliche Aufgabe, hier, wo sich keine Abwehrkraft bot, sondern ein Tag wie der andere kam und ging, ein unterhaltsames Gesprächsthema zu finden.

Nach der ersten Einladung bei dem Major waren Erich und Merete kein einziges Mal mehr in Gesellschaft gewesen.

Heidermann hatte erwartet, daß das junge Paar dagegen einladen und selbst den Verlehr eröffnen werde. Und weil man nicht davon hörte, sonder es nie belebtigend zurück, nannte Merete eine „sæsterliche, bedürftige Person“ und stellte Erich für den „Vaterschöpfer“ der vornahmen Frau.

Merete aber dachte gar nicht daran, daß jemand Ansprüche an sie machen könnte; und Erich, der durch die Ankleidekunst und Spötteleien seiner Kollegen erzürnt worden war, wollte seine geliebte Frau nicht mehr dem ungewöhnlichen Bellamentstein mit ihnen abheben.

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Weinreich's Nottenäther

Um nicht mindererwertige Nachahmungen in kleinen Packungen zu erhalten, achtet man stets auf den Namen
Generalvertreter für Dresden: Paul Linke Nachf., Hauptstraße 11, Fernsprech. 54.

,Dr. Weinreich“.

Seit Jahren laut Attest des Oberhofmarschallamtes von den Haushaltungen.

Sp. Majestät des Kaisers,
zahlreichen anderen Hofhaltungen, militärischen Be-
hauptungsamt und vielen Privathausaufsichtsräten ständig
verwendetes, überläufig wirkendes Motteenschutzmittel.
Zu beobachten durch alle bewohnten

Drogerien, Apotheken, Parfümerien
Broschüren und Ankerkennungszeichen gratis durch die
Pharmaken-Gesellschaft, Chemische Fabrik,
Frankfurt a. M.

Weibliche

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst, Aufzähler, Ost.
um. „W. 1915“ C. 1. B.

20 Jahre. Blüten sind hell, a.
Gesangsfähigkeit bei Selbst

